


Beschreibung  
merkwürdiger Höhlen.

---

Ein Beitrag  
zur physikalischen  
Geschichte der Erde



herausgegeben  
K. k. Naturhistorisches Hofmuseum in Wien  
Geologisch-palaeontologische Abtheilung  
1855

Dr. Rosenmüller und Dr. Tlesius.  
Kays. Russ. Hofrath.

---

Zweiter Band.

---

Mit acht Kupfertafeln.

---

Leipzig.  
bei Breitkopf und Härtel.  
1855.

senfäulen pflegen sich auch bisweilen Menschen aufzuhalten.

Im Flecken Totomachiapa, welcher nicht weit davon entfernt ist, befindet sich auch noch eine abwärts eingehende Höhle oder Grube, welche eine halbe Meile unter der Erde hingehet. Ja man würde den bequemen und ziemlich weiten Fortgang dieses natürlichen unterirdischen Gewölbes noch viel weiter verfolgen können, wenn man nicht durch das tiefer hinein immer mehr zunehmende Wasser daran verhindert würde.

5.

Ueber die Höhle bey Acteleg ohnweit Caschau, über die Eishöhle bey Szilitza und über die Demanovo-Höhle ohnweit Pirißilfal in Ungarn.

(Hierher gehört die erste Tafel, welche Hrn. Townson's Abbildung des Einganges von der Eishöhle bey Szilitza enthält.)

Wir haben zwar schon im vorigen Bande unserer Höhlenbeschreibung (Seite 277. unter no. 47.) der berühmten Eishöhle bey Szilitza in Ungarn, erwähnt. Da wir aber damals nur die beyden ältern Quellen, nämlich das Hamburgische Magazin 1749, 4ten Bandes erstes Stück, Seite 60, und die philosophical Transactions No. 452. Art. 5. benützen konnten, und uns seit dem, unter fortgesetztem Studio unseres Gegenstandes, die belehrende Reisebeschreibung des berühmten englischen Naturforschers, Hrn. Townson, durch Ungarn \*) zur Hand gekommen ist, welcher über die-

\*) Travels in Hungary, with a short account of Vienna in the Year 1793 by Robert Townson

jen Gegenstand vieles berichtet, den Eingang in die Eishöhle abbildet, und überdieses noch zwei andere Höhlen beschreibt; so halten wir es für Pflicht, das Nöthige hierüber nachzutragen, und unsern Lesern mitzutheilen:

„Sonntags den 12. Julii 1793,“ erzählt Hr. Townson, (Trav. from Caschau to Rosenau im angef. Werke von Seite 311. bis Seite 317) „verließ ich Caschau, gieng ab von der geraden Straße, die nach den karpathischen Gebirgen führt, und wandte mich nach der westlichen Seite, weil mich einige sachkundige Männer in Caschau versichert hatten, daß ich dort, so bald ich eine Tagereise von Caschau aus würde zurückgelegt haben, zwei große Höhlen antreffen würde, die ich nicht unbefucht lassen dürfte, weil sie beide aus verschiedenen Gründen höchst merkwürdig wären. Die eine, sagten sie, wäre wegen der sonderbaren Erscheinung, daß mitten im heißen Sommer das darin befindliche Wasser gefriere, im kalten Winter hingegen das Eis in derselben wiederum aufschauere, sehenswürdig, die andere aber sey merkwürdig wegen ihrer ungeheuren Größe, vermöge welcher man sie kaum in Zeit von 8 Tagen zu durchwandern, im Stande wäre.“

J. I. D. F. R. S. Edinb. etc. illustrated with a map and sixteen other Copper-plates. London. 4. printed for J. G. and J. Robinson. Paternoster-Row. 1797.

Nicht weit von Caschau kam ich an Orte, wo der *Corneus fossilis Wallerii* brach. Bey Csees, wo ich meine Pferde wechselte, fing sich der Weg an dicht an den Bergen hinzuziehen, und ich hatte hier Gelegenheit, die Steinarten derselben zu beobachten.

Die Gegend wurde auch hier weit angenehmer, als sie bisher gewesen war. Sie bestand größtentheils aus Getraidefeldern, auf welchen viel indischer Weizen gezogen wurde. Noch bei guter Zeit kam ich in Nadaska an, wo die Gräfin Giulais residirte, an welche ich hier empfohlen war. Die Berge wurden in dieser Gegend sehr hoch, und bestanden aus dichtem Kalkstein ohne Schichten und Versteinerungen, sie waren aber dennoch sehr durchlüftet, und voller Löcher, (sul of holes) unter denen einige so tief, und zugleich so rund waren, als wenn sie künstlich in den Felsen gebohrt worden wären.

Ungeachtet der guten Aufnahme, die ich in Nadaska bey der Gräfin fand, brachte ich doch den Abend durch einen zufälligen und widrigen Umstand auf eine ermüdende Art zu, es war nämlich nicht lange nach mir ein roher und finsterner Zelot (Pfaffe) im Schlosse angekommen, um auf den andern Morgen hier Messe zu lesen, dieser erlaubte durchaus niemanden von der Familie, zu Abend zu essen, ohngeachtet er selbst an seiner eigenen Sättigung nichts fehlen ließ. Sowohl die alte Gräfin, als auch die junge Gräfin, ihre Diener, welche

ein sehr gebildetes Mädchen war, und sehr gut französisch sprach, waren eben, als ich ankam, im Begriff, sich zu Tische zu setzen, ich wurde sogleich dazu eingeladen, als aber der Pfaffe ankam, mußten sie abtreten und fasten. Sie durften gar keinen Antheil an der Tischgesellschaft nehmen. Ich war dem Pfaffen ein schrecklicher Dorn im Auge, weil ich mir meine Abendmalzeit, die er lieber gern allein zu sich genommen hätte, an seiner Seite wohl schmecken ließ. Da der Pfaffe durch seine Gegenwart die gesellschaftliche Unterhaltung gestört hatte; so begab ich mich bald nach der Mahlzeit zur Ruhe. Am andern Morgen brach ich zeitig auf, um die Höhlen zu besuchen. Ich gieng heute zu Fuß an der gedachten Bergkette hin, hier und da zeigte sich doch auch etwas geschichteter Kalkstein, oder sogenannter Kalkschiefer, jedoch blieb der dicke Kalkstein immer der häufigste, der in dieser Gegend vorkam. Ungefähr auf der Hälfte des Weges von Nadaska nach Acteleg mußte ich meine Pferde mit Ochsen vertauschen, weil hier die Berge so steil wurden, daß die Pferde den Dienst versagten, und nicht weiter gehen konnten, leider schritt aber nunmehr die gehörnte Rindviehpost, welche mich oder vielmehr mein Gepäcke ziehen mußte, so äußerst langsam vorwärts, daß mir die Zeit unerträglich lang wurde, und ich des trügen Ganges äußerst überdrießig war, als wir ungefähr um 1 Uhr im Dorfe Acteleg ankamen. Ich nahm

nahm mein Quartier bey dem reformirten Prediger des Dorfes, welcher kein Deutsch, noch weniger englisch oder französisch, sondern bloß ungarisch und lateinisch verstand. Ob es gleich Sonntag war, und die Bewehner aus Calvinisten bestanden, so tanzten sie doch, und machten sich lustig. Nach eingekommener Nachtzeit verschaffte ich mir hier einen Wegweiser, und gieng denselben Nachmittag in seiner Begleitung noch in die Höhle, und zwar vorzüglich in der Absicht, um hier die mittlere Temperatur dieses Theiles von Ungarn zu bestimmen.

#### A. Ueber die große Höhle bey dem Dorfe Acteleg in Ungarn.

Im Schatten hielt die Temperatur vor der Höhle 15° nach Reaumur. Tiefer in der Höhle fand ich Flußwasser, untersuchte ebenfalls die Temperatur desselben, die nur 7° erreichte. Die Luft in der Höhle war etwas wärmer, denn das Thermometer stieg, als ich es an die innere Felsenwand gestellt hatte, um  $\frac{1}{2}$  Grad. Soll man annehmen, daß dieses Wasser durchgängig, oder nur zum Theil so eben gleichnamiges Schneewasser aus den tiefen Felsenrissen war; so würde doch jeder deshalb angestellte Versuch die Vermuthung in Ungewißheit lassen, oder es rührte auch vielleicht seine Wärme von Wangen des Wärmestoffes her, welcher

Höhlen. II. Band. D

durch die dicke und undurchdringliche Felsenmasse abgehalten wurde. Als ich mein Thermometer an dem Orte, wo ich es hingestellt hatte, eine Stunde stehen ließ, so konnte ich versichert seyn, daß es die richtige Temperatur des Mediums in dieser Höhle angeben würde, besonders da die Glaskugel desselben klein und schwach war. Das Quellwasser des Dorfes hielt  $8^{\circ}$ . Obgleich die oben erwähnten Bemerkungen durch ihre Verschiedenheit weniger entscheiden können, so stimmen sie doch ziemlich mit denen überein, welche Herr Haquet über die mineralischen Wasser von Bartsfeld mittheilt. Er sagt nämlich von diesen Wassern: „Früh Morgens um 6 Uhr war das Wasser 10 Grade Reaumur kälter als die Atmosphäre, welche damals  $16^{\circ}$  stand, als  $6^{\circ}$ , das ist, um einen Grad kälter als das Wasser dieser Höhle. Jedoch liegt Bartsfeld in der Breite um  $\frac{1}{2}$  Grad nördlicher, und in einer höhern Gegend.“

Den andern Morgen wiederholte ich meine Höhlenreise von neuen, um zu versuchen, wie weit ich ihre Tiefe verfolgen könnte, und um zugleich meine Versuche mit dem Thermometer fortzusetzen, welches ich jedoch zufälligerweise vergessen hatte. Deshalb will ich sogleich zur Beschreibung selbst fortschreiten. Diese Höhle dehnt sich einige Meilen weit unter den Hügeln aus, und erreicht in der That eine solche Größe, daß man mehrere Tage zubringen mußte, wenn man sie

durchwandern wollte. Der Eingang in dieselbe befindet sich in dem tiefen Grunde eines jähen Abhanges, der von einem dichten Kalksteinfelsen, welcher ohngefähr 150 Fuß hoch ist, und ost- und westwärts fortgeht, gebildet wird, und zwar auf der westlichen Seite desselben. Die Mündung des Eingangs der Höhle beträgt ohngefähr 2 Yards (oder 3 Ellen Breite), ist aber dabei so niedrig, daß ich mich sehr bücken mußte, als ich hinein wollte, oder vielmehr hinein kriechen mußte. Kaum war ich einige Schritte längst dem Eingange vorgebrungen, so fand ich mich schon in einer Höhle von bedeutender Wölbung und Höhe, in einem weiten und hohen großen Raume, in welchen sich mehrere Ausgänge öffneten, die abermals mit andern Gängen in Verbindung standen, deren einige sogar über einander weglaufen. Auch befanden sich darin an einigen Stellen beträchtliche Bäche von Flußwasser, und Steinhäufen, Felsmassen, Blöcke und Gerölle, die von der Decke herunter gefallen waren. Mein Führer brachte mich hierauf in ein Loch, welches die Gestalt einer Schmiedeeise hatte, wo ich herabsteigen mußte, und in einen Raum kam, aus dessen Decke mannsdicke große Stalaktiten herab hingen. Aus diesem Raume kamen wir in einen andern, dessen Wände mit einer zarten Stalaktitenreihe besetzt waren, welche die größte Ähnlichkeit hatten mit Carnissen der gothischen Baukunst und den merkwürdigsten Zierrathen in diesem Wo-

schmack. An andern Stellen hingegen wurden die Stalaktiten wieder so ungeheuer groß und lang, und hingen zugleich so dicht in einander, daß wir in Gefahr geriethen, uns zu verlihren, wenn wir uns von einander entfernt hätten. In diesen Räumen sah ich die Stalaktiten von solcher Größe und Schwere, daß ihr eigenes Gewicht einige derselben herabgezogen hatte, die wir auf dem Boden liegen fanden. Andere beobachteten wir noch in ihrer Entstehung, wo sie gleichsam als Embryonen erschienen. Die Höhlen der neuesten Entstehung wurden nunmehr auch besucht, ihre Decken und Wände schienen erst kürzlich von der vorher zusammenhängenden Masse getrennt worden zu seyn. Hier konnte ich merken, wie diese Höhlungen und Deckenwölbungen von herabgestürzten ungeheuern Felsblöcken entstanden waren. In diesen Gegenden schienen sich auch die Stalaktiten nur erst vor kurzen gebildet zu haben, denn sie waren hier weißer und dünner als irgend wo. Nachdem ich nun 3 bis 4 Stunden in diesen fürchterlichen Klüften voll Neugierde herum geklettert war, und das Ende der Höhle, welches dem Eingange in der geraden Richtung entgegen gesetzt war, wirklich erreicht hatte; so fand ich meine Neugierde hinlänglich befriedigt, und erinnerte meinen Führer, daß es nunmehr wohl Zeit seyn möchte, umzukehren, welches auch geschah. Nicht lange waren wir aber rückwärts gegangen, und glaubten so ganz sicher denselben Weg

wieder herauszufinden, den wir herein genommen hatten, als wir plötzlich und unvermuthet abermals wieder am Ende waren, und keinen Ausgang weiter, als den Weg, welchen wir so eben gekommen waren, fanden. Demohngeachtet aber behauptete mein Führer, daß wir zuverlässig auf dem rechten Wege seyn müßten; jedoch ich erkannte dieselben Felsen wieder, die wir beym erstenmale gesehen hatten, und machte ihn darauf aufmerksam. Demohngeachtet aber beharrte mein Führer auf seiner Meinung. Endlich aber erinnerte ich mich meinen Nahmen an dem äußersten Ende der Höhle, welches wir bey dem heutigen Besuche erreicht hatten, auf eine weiche Stelle des feuchten thonigten Bodens eingedrückt zu haben, und auf diesen stießen wir gerade glücklicherweise in diesem Augenblicke, wodurch mein Führer endlich von seinem Irrthume überzeugt, aber auch zugleich so ängstlich wurde, daß er in der größten Eile bald diesen, bald jenen Weg einschlug. Mit einem Worte, der Mann war wie vom Donner gerührt, und wußte nicht, wo er war, und was er thun sollte. Ich bat ihn, nur ruhig zu werden, und auf unsere Rettung bedacht zu seyn, damit wir uns wieder aus diesem Labyrinth herausfinden könnten. Da aber überdies der Vorrath von Span oder Ruhn, welchen wir statt der Fackeln mitgenommen hatten, beynabe abgebrannt war, und zu verlöschen drohte, auch die übrigen, welche unsern Spanvorrath trugen, und damit nicht

durch das feuereffenförmige Loch hinuntersteigen konnten, oben zurückgeblieben waren; so konnten wir diese weder um Hülfe, noch um Licht bitten, und ihnen eben so wenig wegen der weiten Entfernung zurufen. Auch mußten die Leute im Dorfe nicht, daß wir die Höhle besucht hatten, hätten uns also nicht auffuchen können, wenn wir über die bestimmte Zeit weggeblieben wären. Es wurde mir deshalb in dieser kritischen Lage doch bange; denn unsere Rettung war hier sehr zweifelhaft, und guter Rath theuer. Wir hätten auch in der That gar keine Hoffnung gehabt, uns wieder heraus zu finden, wenn der Span vor der Zeit verloscht, oder die Angst meinem Führer einen Unfall zugezogen hätte. Aber zu gutem Glücke entdeckte ich gerade, als wir schon eine geraume Zeit vergebens nach dem rechten Auswege gesucht hatten, und unsere Flamme, die uns bis dahin treulich geleuchtet hatte, schon ihre letzte Nahrung verzehrte, einen großen Stalaktiten, von dem ich bey dem vorigen Hingange ein Stück losgebrochen hatte, weil er so weiß war. Ich besann mich, wie ich gestanden hatte, als ich ihn abbrach, und dies brachte uns auf den rechten Weg. Nachdem wir denselben etwas weiter vorwärts verfolgt hatten, und uns den übrigen, die zwar mit uns gekommen, aber zurück geblieben waren, etwas genähert hatten, ruften wir diesen, so laut wir konnten, zu, uns mit neuen Span oder flammenden Rien zu versorgen, welches auch geschah, und wir

wurden hierdurch endlich in den Stand gesetzt, unseren Rückmarsch ohne weitere Hindernisse zu vollenden.

Ein so vollkommenes Labyrinth aber, als die unzähligen verwickelten Gänge innerhalb dieser Höhle an einigen Stellen bilden, wird man kaum in andern Höhlen dieser Gattung antreffen, und sie ist in dieser Rücksicht gewiß einzig in ihrer Art. Große und weite Oeffnungen und Pforten schienen in eben so große Durchgänge zu leiten, und noch ungeheurere Räume zu versprechen, und hatten dann keinen Ausgang, indeß sich unser Weg bald unter ihnen, bald über denselben hinwegzog, und uns unter die verwickeltsten Bildungen der Natur durch die schönsten Grotten führte. Wolte man den Versuch machen, und einen Menschen hinein führen, der der Gänge unkundig wäre, und diesen auf einen ganzen Monat mit Licht und Nahrungsmitteln versorgen; so bin ich überzeugt, daß er zuverlässig in dieser Zeit noch keinen Ausgang würde gefunden haben.

Meine Führer machten mich in der Folge auf Fuhrgleise, oder Spuren von den Räderabdrücken eines Wagens, der hieher, nach ihrer Versicherung, gefahren seyn müßte, aufmerksam, die ich auch in der That in dem vordern Theile der Höhle bemerkte; indeß zweifelte ich doch, daß je, wegen des niedrigen Einganges, hieher ein Wagen könnte gefahren seyn, und beschloß deshalb, die Entfernung der beyden Rädergleise zu beobachten, ob sie sich nämlich überall in ihrem Fort-

gange gleich bleiben würden, welches aber wirklich zutraf, und meinem Zweifel widerlegte. Indes ist es auch in der That keine Unmöglichkeit, daß ehemals, als man hieher gefahren ist, der Boden im Eingange der Höhle abgetragen, und die Oeffnung desselben dadurch erhöht worden ist, welcher jedoch gegenwärtig durch die herabgeschwämmte und angehäuften Erde wieder sehr niedrig und unbequem geworden ist. Ueberdies weiß man, daß diese Höhle in Kriegszeiten den armen Einwohnern ihrer Nachbarschaft schon ehemals zu einem Verwahrungsorte ihrer Habseligkeiten gedienet hat, und in der That konnten sie auch nicht leicht einen Ort wählen, der zu einem Verbergungsplatze zweckmäßiger hätte seyn können.

Ich vermuthete anfänglich, daß ich aller Wahrscheinlichkeit nach der erste meiner Nation sey, welcher auf seinen Reisen auch diese unermessliche Höhle besucht habe; aber Herr Korabinsky unterrichtet mich in seinem Lexicon von Ungarn S. 6. vom Gegentheil, und erzählt bey Gelegenheit, wo er von der bewundernswürdigen Ausdehnung und Länge dieser Höhle spricht, daß schon vor einigen Jahren zwei Mitglieder der königlichen Societät zu London, welche von dieser Gesellschaft nach Ungarn wären geschickt worden, um diese und andere Merkwürdigkeiten dieses Landes zu untersuchen, diese Höhle besucht hätten, und 3 ganze Tage darinnen geblieben wären, ohne während dieser Zeit

weder das Ende derselben erreicht, noch eine andere, als die Eingangsöffnung, darin aufgefunden und entdeckt zu haben.

B. Ueber die Eishöhle bey Szilitza. (Siehe den ersten Band der Höhlenbeschreibungen S. 277. no. 47.)

Nachdem ich des andern Tages bey meinem reformirten Prediger, dem nur ein kleiner Theil der Güter dieser Erde zu Theil geworden zu seyn schien, im Dorfe Acteleg eine frugale Mittagsmahlzeit eingenommen hatte, brach ich auf, um nunmehr auch die andere berühmte Höhle bey Szilitza zu besuchen. Mein Weg führte mich auf einer eben nicht sehr betretenen Straße, aber durch die angenehmsten Gegenden, welche theils aus bergigem, theils aus waldigem Boden, und vorzüglich aus Viehweiden bestanden. — Es war noch nicht spät, als ich Szilitza erreichte, indes kehrte ich doch hier ein, und bat den hiesigen reformirten Prediger, welcher eben so wenig fremde Sprachen verstand, als der vorige, sondern bloß lateinisch, und in seiner Muttersprache, nämlich in der ungarischen mit mir reden konnte, um ein Nachtquartier. Dieser Mann schien in bessern Vermögensumständen zu seyn, und eine einträglichere Pfarre zu haben, als der vorige. Auch bestand hier ein beträchtlicher Strich Landes aus

# **Érdekes barlangok leírása**

---

**Adalék a Föld fizikai történetéhez**

**Kiadta**

**Dr. Rosenmüller és Dr. Tilesius**

**császári udvari tanácsos**

---

**Második kötet.**

---

**Hat rézmetszettel.**

---

**Leipzig**

**Breitkopf und Härtel**

**1805.**

## A magyarországi Actelegi barlangról nem messze Kassától, a Sziliczai jégbarlangról és a Pribilinától nem messze levő Demanovo-barlangról

(Ide tartozik az első tábla, mely Townson úr ábráját tartalmazza a Sziliczai jégbarlang bejáratáról.)

**M**ár barlangleírásunk előző kötetében említettünk (a 277. oldalon 47. sz. alatt) a híres magyarországi Sziliczai jégbarlangot. Mivel akkor csak a két régebbi forrást, nevezetesen a Hamburgisches Magazin 1749, 4. kötet, 60. oldal, és a Philosophical Transactions 452. sz. Art. 5. tudtuk felhasználni, és azóta tárgyunkban folytatott tanulmányozás alapján a híres angol természettudós, Townson úr tanulságos útleírása Magyarországról\*) kezünkbe került, amely tárgyunkat sokkal részletesebben, a jégbarlang bejáratát ábrázolja, és ezen felül két másik barlangot leír; így kötelességünknek érezzük a szükségeseket itt pótolni és az olvasókkal közölni:

"1793. július 12-én, szombaton," meséli Townson úr, (Trav. from Caschau to Rosenau említett művének 311-317. oldalán) "elhagytam Kassát, letértem azonban az egyenes útról, mely a kárpáti hegyek felé vezet, és nyugati irányba fordultam, mivel néhány természettudós férfi Kassán arról biztosított, hogy Kassától egy napi járásra két nagy barlangot fogok találni, melyek meglátogatása nem hagyható el, mert mindkettő különböző okokból rendkívül érdekes. Az egyik, mint mondták, azon különleges jelenség miatt, miszerint a forró nyáron a benne található víz megfagy, télen viszont a benne található jég újból felolvad, érdemes a megtekintésre, a másik viszont hatalmas nagysága miatt érdekes, mely 8 nap alatt is alig járható be.

Nem messze Kassától arra a helyre értem, ahol a *Cornus fossilis Walleri*-t fejtettem. Csecs-nél, ahol lovakat váltottam, az út a hegyekbe kezdett felhúzni, és itt alkalmam nyílt ezek kőzetfajtaikat megfigyelni.

A környék itt messze kellemesebb, mint korábban volt. Nagyobb részt gabonaföldekből állt, melyeken sok indiai búzát termeltek. Időben érkeztem Nádaskára, ahol Giulai grófnő székelt, akihez be voltam ajánlva. A hegyek ezen a környéken nagyon magasak lettek, és rétegek és kőületek nélküli tömött mészkőből állnak, de nagyon repedezettek, lyukakkal teliek (ful of holes), melyek közül néhány olyan mély és egyben olyan kerek volt, mintha mesterségesen lett volna a sziklába fúrva.

Nem számítva a jó fogadtatást, melyben Nádaskán a grófnőnél részesültem, az este véletlen és kellemetlen körülmény fárasztó módon, ugyanis nem sokkal utánam érkezett a kastélyba egy durva és sötét zelóta (csuhás), hogy a következő reggel itt misét tartson, aki nem engedte meg a családnak, hogy este egyen, jöllehet magától nem vonta meg a jóllakást. Mind az idős grófnő, mind a fiatal grófnő, az unokahúga, aki igen művelt lány volt, és nagyon jól beszélt franciául, érkeztemkor éppen asztalhoz készültek ülni, ahova engem mindjárt meghívtak, amint azonban a csuhás megérkezett, távozniuk és koplalniuk kellett. Még az asztaltársaságban sem vehettek részt. Én a csuhás szemében borzalmas túske voltam, mert a vacsorát, melyet ő szívesebben vett volna egyedül magához, élvezettel fogyasztottam el mellette. Mivel a csuhás jelenlétével a társasági együttlétet megzavarta, vacsora után mindjárt nyugovóra tértem. Másnap reggel időben keltem, hogy a barlangokat meglátogassam. Ma gyalog mentem a szándékolt hegyláncon, itt-ott mutatkozott némi rétegzett mészkő vagy úgynevezett mészpala, de a leggyakoribb a tömött mészkő maradt, ami ezen a tájon előfordult. Körülbelül a Nádaskáról Actelegre vezető út felénél a lovakat ökrökre kellett cserélnem, mert itt a hegyek olyan

\*) Travels in Hungary, with a short account of Vienna in the Year 1793 by Robert Townson I. S. Edinb. etc. illustrated with a map and sixteen other Copper-plates. London. 4. printed for J. G. and J. Robinson. Paternoster-Raw. 1797

üreges és boltozatok hatalmas sziklatömbök lezuhanása által. Ezen a környéken a sztalaktitok csak röviddel ezelőtt keletkezni látszottak, mert itt fehérebbek és vékonyabbak voltak, mint máshol. Miután 3-4 órát ezekben a borzalmas hasadékokban tele kíváncsisággal körbemásztam, és a barlang végét, mely a bejáratától ebben az irányban haladt tényleg elértem; emlékeztetem vezetőmet, hogy ideje lenne visszafordulni, ami meg is történt. Nem sokáig mentünk azonban visszafelé, és reméltük, hogy ugyanazon úton, melyen befelé jöttünk, bizonyosan kitalálunk, amikor hirtelen és váratlanul ismét a barlang végén voltunk, és semmilyen más kivezető utat nem találtunk, mint amin éppen jöttünk. Vezetőm ennek ellenére kijelentette, hogy kétségtelenül a jó úton kell legyünk; én azonban felismertem ugyanazt a sziklát, amit az első alkalommal láttam, és felhívtam erre a figyelmét. Vezetőm ennek ellenére ragaszkodott véleményéhez. Végül azonban emlékeztem, hogy a barlang legvégén, melyet a mai látogatáson elértünk, nevemet a nedves, agyagos talaj egy puha helyén bevéstem, s szerencsére éppen most beleütköztünk ebbe, amitől végül vezetőm belátta tévedését, de egyúttal úgy megijedt, hogy nagy sietséggel hol egyik, hol másik utat választotta. Egy szóval, a férfit mintha villám érte volna, és nem tudta hol volt és mit csináljon. Kértem, legyen nyugodt, és a menekülésünkre gondoljon, amivel kivezet minket ismét ebből a labirintusból. Miután a faforgács-készlet, melyet fáklyák helyett magunkkal hoztunk, majdnem leégett, és elalvással fenyegetett, a többiek, akik forgácskészletünket hozták, mivel ezekkel a kovácskürtöszerű lyukon nem tudtak lemászni, fent maradtak; nem tudtunk tőlük sem segítséget, sem fényt kérni, és a távolság miatt éppúgy nem tudtuk őket odahívni sem. A falu lakosai sem tudták, hogy a barlangba mentünk, így nem kereshettek volna meg bennünket, ha meghatározott időn túl maradunk. Ebben a kritikus helyzetben mégis megijedtem; menekülésünk nagyon kétségessé vált, és a jó tanács drága. Valójában semmilyen reményünk nem lett volna a kijutásra, ha a forgács idő előtt kihuny, vagy vezetőnket a félelemtől baleset éri. De szerencsére éppen, amikor már tekintélyes időn át kerestük hiába a helyes kijáratot, és lángunk, mely addig hűségesen világított nekünk, utolsó táplálékát is felemésztette, felfedeztem egy nagy sztalaktitot, melyből az előző bemenetelnél egy darabot letörtem, mert annyira fehér volt. Elgondoltam, hogyan álltam, amikor letörtem, s ez vezetett minket a helyes útra. Miután egy darabig tovább mentünk előre, és a többieket, akik velünk jöttek, de visszamaradtak, valamennyire megközelítettük, hívtuk őket, amilyen hangosan csak lehet, hogy minket új forgáccsal vagy égő fenyőággal lássanak el, ami meg is történt, és végül abba a helyzetbe kerültünk, hogy további akadály nélkül visszatérésünket be tudtuk fejezni.

Egy ilyen teljes labirintust, amilyent ebben a barlangban a számtalan bonyolult járat néhány helyen képez, alig találunk más hasonló barlangban, és ebben a tekintetben bizonyára egyedüli műfajában. Nagy és tágas nyílások és kapuk látszanak éppoly nagy átjárókba vezetni, és még borzalmas termeket ígérve, melyeknek aztán nincs kijáratuk, miközben utunk hol alattuk, hol fölöttük haladt el, és a természet legbonyolultabb képződményei alatt, a legszebb üregeken át vezetett. Ha megkísérelnénk egy a járatokat nem ismerő embert a barlangba bevinni, és egy hónapra fénnyel és élelmiszerral ellátni; meg vagyok győződve arról, hogy ezen idő alatt bizonyosan nem találna kijáratot.

Vezetőim a következőkben kocsinyomokra vagy egy szekér keréknyomaira hívták fel a figyelmemet, melyeknek szerintük itt közlekedniük kellett, amilyeneket a barlang elülső részein is megfigyeltem; mindazonáltal kételkedtem abban, hogy az alacsony bejárat miatt ide egy kocsi bejuthatott, és ezért elhatároztam, megfigyelem a keréknyomok távolságát, hogy mármint mindenütt azonos marad-e, ami tényleg igaznak bizonyult, és kétségeimet megcáfolta. Valójában nem lehetetlen, hogy valaha, amikor itt közlekedtek, a barlang bejárata előtt a talajt elhordták, s ezáltal a nyílást megmagasították, mely mostanra a bemosott és felhalmozott földtől ismét alacsonnyá és kényelmetlenné vált. Tovább tudjuk, hogy a barlang háborúk idején a környék szegény lakói számára holmijaik megőrzőhelyül szolgált, és tényleg nem könnyen találhattak volna helyet, mely rejtekhelyként megfelelőbb lett volna.

meredekké váltak, hogy a lovak felmondták a szolgálatot és nem tudtak tovább menni, sajnos azonban a szarvasmarhapósta, melynek engem, de méginkább csomagjaimat kellett húznia, oly rendkívül lassan haladt előre, hogy számomra az idő elviselhetetlenül hosszúvá nyúlt, és a lassú járástól nagyon elúnt voltam, amikor körülbelül 1 órakor Acteleg faluba érkeztünk. Szállást a falu református lelkészénél vettem, aki sem németül, még kevésbé angolul vagy franciául, hanem csak magyarul és latinul értett. Noha vasárnap volt, és a falu lakosai kálvinisták, mégis táncoltak és vigadtak. Az elfogyasztott étkezés után kalauzt szereztem, és kíséretében még délután a barlangba mentem, éspedig azzal a kitüntetett szándékkal, hogy Magyarország ezen részének átlagos hőmérsékletét meghatározzam.

#### A. A magyarországi Acteleg falunál levő nagy barlangról

Árnyékban a hőmérséklet a barlang előtt  $15^{\circ}$  Reaumur. Beljebb a barlangban folyóvizet találtam, ennek hőmérsékletét ugyancsak megvizsgáltam, ami csak  $7^{\circ}$ -ot ért el. A barlangban a levegő valamivel melegebb volt, a termométer  $1/2$  fokkal emelkedett, amikor azt a sziklafalhoz állítottam. Ha elfogadjuk, hogy ez a víz egészen, vagy csak részben hóolvadékként a mély sziklahasadékokból származó volt; úgy bizonytalanságban maradna minden feltételezésre irányuló kísérlet, vagy a hideg a hóanyag hiányától származik, melyet a vastag és átnemeresztő sziklatömeg visszatartott.

Amint a hőmérőt egy óra hosszat ott hagytam, ahová állítottam, biztos lehettem abban, hogy a barlangi közeg helyes hőmérsékletét fogja megadni, különösen, hogy az üveggolyója kicsi és gyenge volt. A falu forrásvíze  $8^{\circ}$ . Noha a fent említett megjegyzések különbözőségük folytán kevésbé döntőek, mégis egyeznek azokkal, melyeket Haquet úr a bartfeldi ásványvizekről közölt. Ezekről a vizekről ugyanis azt mondja: "Kora reggeli 6 órakor a víz  $10^{\circ}$  fok Reaumur-rel volt hidegebb az atmoszféránál, amely akkor  $16^{\circ}$  volt, azaz egy fokkal hidegebb, mint ennek a barlangnak a víze. Bartfeld persze  $1/2$  szélességi fokkal északabbra, és magasabb környéken fekszik.

Másnap reggel barlangi utamat újból megismételtem, hogy megkíséreljem, milyen mélyre tudom követni, és egyben hőmérővel folytatott kísérleteimet folytatni, melyet azonban véletlenül elfelejtettem magammal hozni. Ezért mindjárt a leírással folytatom. Ez a barlang néhány mérfölddel a *d o m b o k* alá nyúlik, és olyan nagyságot ér el, hogy több napra lenne szükség végigjárásához. Bejárata egy meredek lejtő mélyén található, melyet egy mintegy 150 láb magas, keleti- és nyugati irányban húzódó tömött mészkőszikla képez, éspedig ennek nyugati részén. A barlang bejáratának torka körülbelül 2 yard (vagy 3 rőf) széles, de ugyanakkor olyan alacsony, hogy nagyon meg kellett hajolnom, amikor keresztül akartam hatolni, vagy még inkább kúszni. A bejárat után alig néhány lépést előrehatolva, jelentős boltozatú és magasságú barlangban találtam magam, egy széles és magas teremben, melyből több járat nyílt, amelyek ismét más járatokkal voltak kapcsolatban, ezek némelyike egymás fölött is haladt. Néhány helyen folyóvizek jelentős patakjai, kőhalmok, sziklatömegek, a mennyezetről lehullott kőtömbök és törmelék is található. Vezetőm egy lyukhoz vezetett, mely egy kovácskürtökhöz volt hasonló, ahova le kellett másznom, és egy terembe jutottam, melynek mennyezetéről embervastagságú, nagy sztalagmitok függtek alá. Ebből a teremből egy másikba jutottunk, melynek falait finom sztalaktitok borította, melyek nagyon hasonlítottak a gótikus építőművészet párkányzataihoz és mindenféle ízlés legérdekesebb cirádáihoz. Más helyeken viszont a sztalaktitok ismét olyan nagyok és hosszúak lettek, és oly sűrűn függtek egymás mellett, hogy veszélyt jelentett egymás elvesztése, ha eltávolodtunk volna egymástól. Ezekben a termekben olyan nagy és súlyos sztalaktitokat láttam, hogy saját súlyuk húzta le őket, s melyeket a földön fekvé találtuk. Másoknak még csak keletkezésüket figyeltük meg, melyek embriónak tündek. A legújabb keletkezett barlangokat is felkerestük, mennyezeteik és falaik csak nemrég látszottak a korábban összefüggő tömegektől elválni. Itt megfigyelhettem, miként jöttek létre ezek az

Kezdetben azt feltételeztem, hogy minden valószínűség szerint az első vagyok nemzetemből, aki utazásán ezt a mérhetetlen barlangot meglátogatta; de Korabinsky úr az ellenkezőjéről tudósított a Lexicon von Ungarn 6. oldalán, és elmeséli annak kapcsán, amikor ennek a barlangnak csodálatraméltó kiterjedéséről és hosszáról beszél, hogy már néhány évvel ezelőtt a Londoni Királyi Társaság két tagja, akiket ide küldtek az ország érdekességeinek vizsgálatára, ezt a barlangot meglátogatták, és 3 teljes napot bentmaradtak, anélkül, hogy ez idő alatt akár végét, akár másik bejáratot találtak és felfedeztek volna.

Fordította:  
Hazslinszky Tamás  
1998. január